

Koffer von Eleni Delidimitriou-Tsakmaki, 1961,

Inventarnummer: A-2022/143.23,

© Münchner Stadtmuseum

Der Koffer als Symbol individueller Migrationserfahrung ist mittlerweile schon fast ein Klischee. Ohne die persönliche Geschichte des Reiseutensils, wird Migrationserfahrung hier zunächst auf den Wechsel des Lebensmittelpunkts reduziert. Für Eleni Delidimitriou-Tsakmaki ist ihr Koffer aber ein vielschichtiges und zugleich widersprüchliches Erinnerungsobjekt. Zum einen symbolisiert er die erste Reise nach Deutschland und die räumliche Distanz zu den eigenen Kindern. Untergebracht in betrieblichen Wohnheimen lebte sie, wie viele andere Arbeitsmigrant*innen auch „auf gepackten Koffern“. Er ist also auch ein Symbol der ständigen Mobilität, der Sehnsucht und des Nicht-Ankommens. Als Eleni Delidimitriou-Tsakmaki Anfang der 90er Jahre anfang Bücher und Theaterstücke zu schreiben, in denen die eigene Migrationserfahrung eine zentrale Rolle spielten, war der Koffer stets Teil ihrer Aufführungen und Lesungen. Zu einer Zeit, als sich noch kaum eine deutsche Erinnerungsinstitution mit Migrationsgeschichte befasste, besuchte sie mit dem Koffer unterm Arm

unzählige Schulklassen in ganz Deutschland, um die Erinnerungen der sogenannten ersten Generation griechischer Migrant*innen weiterzugeben. Damit wurde ihr Koffer auch zum Symbol des erinnerungspolitischen Engagements der „Ersten Generation“.<



**Seidenblumenstrauß mit
Jubiläums-Anstecknadel MAN, 2000,**

Inventarnummer: A-2017/295,
© Münchner Stadtmuseum (Betriebsjubiläum MAN)

Der Blumenstrauß und die erste Anstecknadel wurden Frau P. zum 25-jährigen Dienstjubiläum bei MAN überreicht. Zehn Jahre später erhielt sie eine weitere Anstecknadel zum 35-jährigen Jubiläum, die sie ebenfalls an den Blumenstrauß heftete. Frau P. übergab den Seidenblumenstrauß im Juli 2017 während des Museumslabors Westend in der Galerie Köşk an das Münchner Stadtmuseum. Die in der Türkei geborene Armenierin wuchs in Istanbul auf. Mit 18 Jahren kam sie 1966 nach Deutschland. 1975 begann sie bei MAN zu arbeiten, wo sie bis zum Renteneintritt 39 Jahre lang blieb. Schon 1973 trat sie

in die IG Metall ein, nachdem ihr von der Betriebsleitung Unruhestiftung vorgeworfen worden war. Offenbar stellte sie zu viele Fragen. Viele Migrant*innen, die über die Anwerbeabkommen der 1960er und 1970er Jahre in die Bundesrepublik kamen, blieben jahrzehntelang beim gleichen Arbeitgeber beschäftigt und engagierten sich in der Gewerkschaft.<



Zeitschrift *Schlitzohr - Kulağı kesik*,

Inventarnummer: A-2017/298,

© Münchner Stadtmuseum

Mit der Zeitschrift *Schlitzohr* kämpften Jugendliche (meist mit türkischem Migrationshintergrund) zu Beginn der 90er Jahre gegen Rassismus und für die Anerkennung als gleichberechtigte Bürger*innen in Deutschland. Die deutsch-türkische Zeitschrift erschien von Juli 1992 bis zum Juni 1995 in München. Die teilweise ironischen Artikel zeugen von der selbstbewussten Haltung der Macher*innen. Damit ist die Zeitschrift ein frühes Beispiel für den Antirassismus und die Selbstorganisation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, deren Eltern oder Großeltern nach Deutschland zugewandert sind.<



Basis-Essenspaket Bayernkaserne, 2013,

Inventarnummer: A-2013/1200,

© Münchner Stadtmuseum

Das Basis-Essenspaket wurde an alle neu angekommenen Asylbewerber*innen ausgegeben. Es konnte zu einem späteren Zeitpunkt mit entsprechenden frischen Lebensmitteln wie Obst, Gemüse, Babynahrung ergänzt werden. Die Kisten waren nummeriert und ihre Ausgabe erfolgte in den Einrichtungen zu bestimmten Zeiten. Wer sich zu den Ausgabzeiten nicht in der Unterkunft aufhielt, bekam somit nichts zu Essen.

In Bayern war bis 2014 vorgeschrieben, dass Geflüchtete zwei Mal wöchentlich ein Essenspaket erhalten. Seit 2006 konnte dieses Paket im Rahmen bestimmter Richtlinien von den Empfänger*innen selbst zusammengestellt werden. Zuvor wurde der

Inhalt komplett vom Amt vorgegeben. Nach jahrelangen Protesten und Boykott-Kampagnen gegen diese Art der Versorgung wurden die Essenspakete 2014 auch in Bayern abgeschafft. Seither erhalten Geflüchtete höhere Geldleistungen und können sich ihre Lebensmittel in Geschäften kaufen. In den seit 2018 existierenden sogenannten Ankerzentren erfolgt die Versorgung mit Lebensmitteln allerdings hauptsächlich durch eine Kantine mit festen Essenszeiten dreimal täglich. Damit hat die Fremdbestimmung bei der Essensversorgung nur vier Jahre nach der Abschaffung der Essenspakete wieder Einzug gehalten.<



Plakat „Welcome to Munich Willkommen in München

خينوي م يف مكب اب حرم
Inventarnummer: A-2016/102.2;
© Münchner Stadtmuseum

Das Plakat stammt aus einer Abgabe der Flüchtlingshilfe München e.V. Im Jahr 2015 waren aufgrund von Krieg und Bürgerkrieg in Syrien und im Irak Millionen Menschen auf der Flucht. Es entstand eine spezifische Situation, als im Spätsommer temporär die Grenzen einiger EU-Länder geöffnet und sukzessive wieder geschlossen wurden. Zusätzlich kam es zu einer zunehmenden gesellschaftlichen Polarisierung, wobei sich eine grundsätzlich liberale Einstellung zum Thema Migration von erstarkenden rechtspopulistischen Strömungen schied. Seit Herbst 2014 hatten die Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes (Pegida) in Dresden und zunehmend auch anderen deutschen Städten fremdenfeindliche

und anti-demokratische Inhalte verbreitet. In dieser zunehmend aufgeheizten Stimmung hießen viele Münchner*innen Geflüchtete im September am Münchner Hauptbahnhof willkommen. Bis zur Eröffnung des Oktoberfests kamen tausende und teilweise zehntausende Menschen täglich hier an. Viele Münchner*innen zeigten sich solidarisch und engagierten sich als ehrenamtliche Helfer*innen. Die Flüchtlingshilfe München e. V. organisierte die Ehrenamtlichen und war ein wichtiger Anlaufpunkt für Geflüchtete.<



Anstecknadel FC Jugoslavia München 1970,

Inventarnummer: A-2018/93,

© Münchner Stadtmuseum

Die meisten Münchner Vereine der Arbeitsmigranten aus dem ehemaligen Jugoslawien existieren nicht mehr. Jedoch können einige damals von Arbeitsmigranten gegründete Sportvereine auf eine fast 50-jährige Vereinsgeschichte in München zurückblicken, wie zum Beispiel der *FC Croatia e.V.* oder *NK Hajduk e.V.*, beide 1970 gegründet. Um im Spielbetrieb Münchens mitspielen zu dürfen, mussten die Vereine 50 Mark an den Bayerischen Landessportverband und ebenso viel an den Bayerischen Fußballverband

bezahlen. Und zudem nachweisen, dass sie einen Platz haben, auf dem sie spielen dürfen. Jedoch war es für viele ausländische Sportgruppen sehr schwierig, einen Platz für die Spiele in München zu bekommen. Auch der *FC Jugoslavia*, ein jugoslawischer Fußballverein, war kein nach bundesdeutschem Recht „eingetragener Verein“. Das bedeutete, dass die Mitglieder mit ihrem Privatvermögen hafteten und auch nicht in den bayerischen Fußballligen mitspielten.<



**Modellauto Mercedes-Benz CLK-Class Coupé
von Habil Kılıç,**

Inventarnummer: A-2016/127,

© Münchner Stadtmuseum

Habil Kılıç wurde am 29. August 2001 im Alter von 38 Jahren von der rechts-terroristischen Gruppe „*Nationalsozialistischer Untergrund*“ in seinem Geschäft in der Bad-Schachener-Straße ermordet. Das Modellauto wurde im Rahmen der Gedenkfeierlichkeiten für Theodoros Boulgarides am 15. Juni 2015 in der Kirche St. Salvator neben einer Fotografie von Theodoros Boulgarides und von Habil Kılıç auf einem Tisch aufgestellt. Das Auto war ein Sparziel des Obst- und Gemüsehändlers. Seine Witwe hat das Modellauto nach der Gedenkzeremonie an das Münchner Stadtmuseum übergeben.<

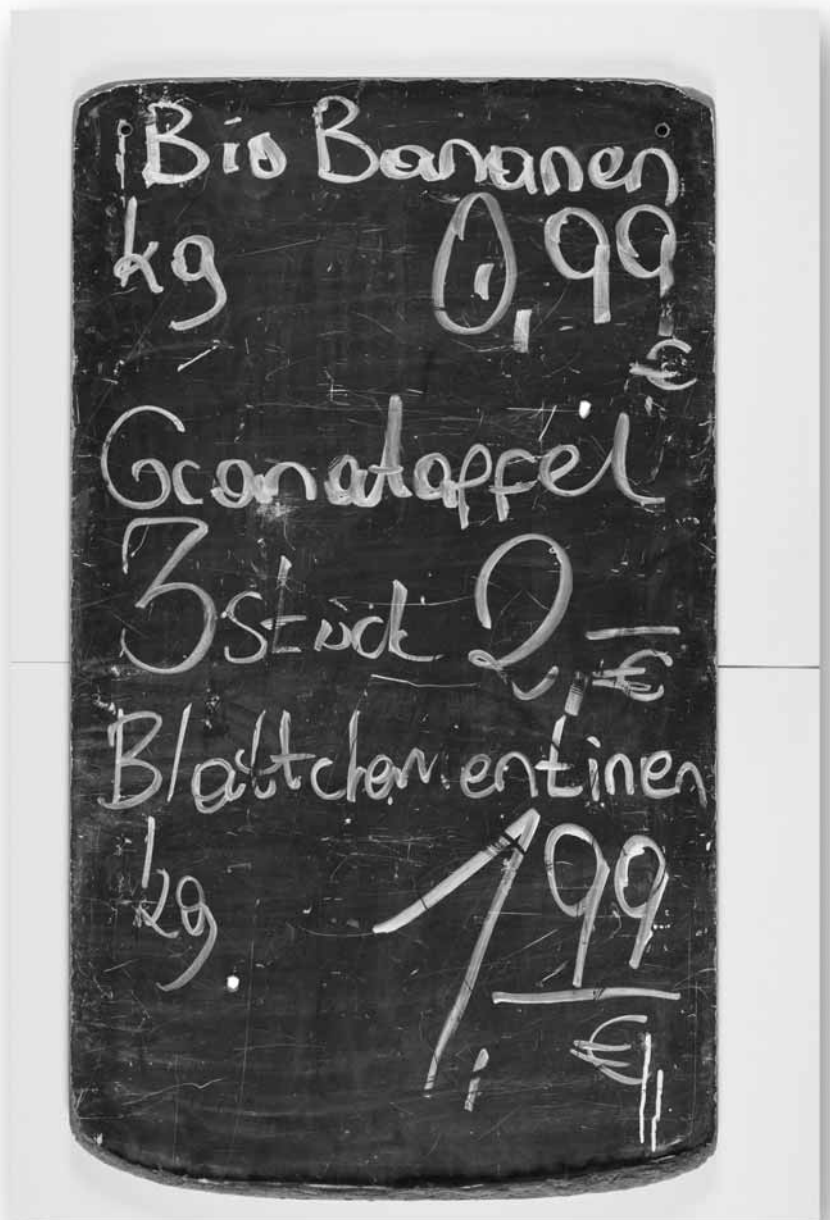


Preisschild der Eisdiele Sarcletti, 1960er Jahre,

Inventarnummer: A-2019/22.2,

© Münchner Stadtmuseum

Das Preisschild aus den frühen 60er Jahren stammt aus dem Eiscafé *Sarcletti* am Rotkreuzplatz in München. Dieses wird nun schon in der vierten Generation von der Familie Sarcletti betrieben. Die Eiskonditorei Sarcletti ist eine der ältesten Eisdiele Münchens, bereits im Jahr 1879 verkaufte Peter Paul Sarcletti als mobiler Verkäufer mit seinem Handwagen selbstgemachtes Speiseeis in München.<



**Tafel mit Einschusslöchern des Amoklaufs
am Olympia-Einkaufszentrum (OEZ) 2016,**

Inventarnummer: A-2017/329,

© Münchner Stadtmuseum

Die Tafel war Teil eines Obst- und Gemüsestands am Olympia-Einkaufszentrum. Der Betreiber wurde Zeuge des rassistisch motivierten Amoklaufs im Sommer 2016. Viele der Opfer und Zeugen rannten auf der Flucht vor dem Täter an seinem Verkaufsstand vorbei. Mehrere Schüsse trafen seinen Stand, der am Ort des heutigen Denkmals „Für Euch“ aufgebaut war.<



Zurückgelassener Rucksack aus der Flüchtlingshilfe München e.V. im Herbst 2015,

Inventarnummer: A-2016/4.1

© Münchner Stadtmuseum

Der Rucksack wurde im Herbst 2015 am Münchner Hauptbahnhof gefunden beziehungsweise bei der *Flüchtlingshilfe München e.V.* liegengelassen. Der/die Besitzer*in und die Gründe, warum der Rucksack zurückgelassen wurde, sind nicht bekannt. Die Gegenstände in dem Rucksack, vor allem Medikamente, lassen darauf schließen, dass er einer Person/mehreren Personen gehörte, die aus Syrien geflohen ist/sind.<



**„Transtopischer Teppich“ von Tunay Önder,
Kunstwerk/Collage,**

Inventarnummer: A-2018/34

© Münchner Stadtmuseum

Die München geborene und hier lebende Soziologin Tunay Önder betreibt seit 2011 gemeinsam mit dem Politik- und Islamwissenschaftler Imad Mustafa den Blog „Migrantentadt“. Mit scheinbar nebensächlichen und oft irritierenden Randnotizen, alltäglichen Beobachtungen, Skizzen, Ton- und Videoaufnahmen kommentieren sie die Tagespolitik und gesellschaftliche Debatten aus dezidiert postmigrantischer Perspektive.

Anlässlich der Nominierung für den Förderpreis der Landeshauptstadt München in der Kategorie Bildende Kunst entwickelte Tunay Önder im Jahr 2016 für die Ausstellung in der städtischen Galerie Lothringer13 den „Transtopischen Teppich“. Die multimediale Installation arrangiert gesammeltes Material aus dem

Blog, Seitenauszüge aus dem gleichnamigen Buch und weitere Objekte, die Klischees widerspiegeln oder mit der Biografie der Künstlerin verbunden sind.

Der Titel „Transtopischer Teppich“ ist eine Bezugnahme auf den Begriff der Transtopie, der vom Migrations- und Stadtforscher Erol Yildiz eingeführt wurde. Er bezeichnet Orte des Übergangs und der Übersetzung, in denen eine postmigrantische Perspektive eingenommen und eine neue urbane Selbstverständlichkeit erzeugt werden.<



Brautkleid 1968,

Inventarnummer: T-2016/260.

© *Münchner Stadtmuseum*

Herr Mithat Sönmezler aus Adana (Türkei) machte seiner Braut Resmiye eine besondere Freude, als er 1968 ihr Hochzeitskleid aus München mitbrachte. Er arbeitete seit 1966 als Koch in einem der ersten türkischen Restaurants Münchens in der Goethestraße. Beim Urlaub zu Hause lernte er seine zukünftige Frau kennen. Sie bewahrte das Hochzeitskleid in einer Walnussholztruhe bei den Eltern auf. Jedes Jahr in ihrem Sommerurlaub kontrollierte sie seinen unbeschadeten Zustand.

1979 schließlich nahm das Ehepaar seine elfjährige Tochter, die bis dahin bei den Großeltern in Adana gewohnt hatte, mit nach München. Diese Tochter, Özlem Tetik, ist heute Leiterin eines Münchner

Kindergartens und eine sozial und politisch sehr aktive und für München wichtige Frau. Ihre Berufsausbildung musste sie gegen den Willen ihrer Mutter durchsetzen. Sie übergab im Jahr 2016 dieses Hochzeitskleid ihrer Mutter dem *Münchner Stadtmuseum*.<



**Vierbeiniger Aufsteller, vom Protestcamp
„Refugee Struggle for Freedom“,
Sendlinger-Tor-Platz 2016**

Inventarnummer: A-2016/94.1,

© Münchner Stadtmuseum

Der Aufsteller wurde beim Protest-Camp „*Refugee Struggle for Freedom*“ auf dem Sendlinger-Tor-Platz eingesetzt. Das Camp wurde am 7.9.2016 errichtet und am 5.11.2016 geräumt. Am 7. September 2016 besetzten Geflüchtete den Sendlinger-Tor-Platz. Rund 100 Menschen demonstrierten und übernachteten zum Teil dort. Sie forderten Teilhabe, ein Bleiberecht und das sofortige Ende von rassistischen Übergriffen. Mit der zweimonatigen Besetzung des Sendlinger-Tor-Platzes drückten sie auch ihren Protest gegen die unmenschlichen Lebensbedingungen in Lagern am Stadtrand und gegen die Isolierung aus.

Die Aktion verlief im Großen und Ganzen ohne Zwischenfälle, obwohl sie an einem zentralen Ort der Stadt und sogar während des Oktoberfestes stattfand. Konkrete Folgen aus den Forderungen der Demonstrierenden sind nicht bekannt.

Die Gruppe *Refugee Struggle for Freedom* hatte schon zuvor Proteste auf dem Rindermarkt (2013) und am Sendlinger Tor (2014) organisiert.<

Reif fürs Museum

Seit 2015 hat das *Münchner Stadtmuseum* einen Sammlungsschwerpunkt Migrationsgeschichte. Was wird da eigentlich gesammelt und wessen Erinnerung zählt? Zusammengestellt von Simon Goeke



Simon Goeke
vom *Münchner Stadtmuseum* ist
Spezialist auf dem
Gebiet der historischen
Migrationsforschung
in München

Migration ist schon seit einiger Zeit museumsreif. Die meisten kulturhistorischen Museen haben erkannt, dass alle gesellschaftlichen Bereiche in Deutschland nachhaltig von Migrationsbewegungen geprägt wurden und werden. Die Migrant*innenselbstorganisation *DOMID* kämpfte seit den 90er Jahren für ein Migrationsmuseum. Doch erst jetzt ist gesichert, dass in Köln ein solcher Erinnerungsort entstehen wird. Frühestens 2027 wird dieses Museum den Betrieb aufnehmen. Es ist bezeichnend, dass der Weg für ein Migrationsmuseum erst frei wurde, als so gut wie alle kulturhistorischen Museen erkannt hatten, dass Gesellschafts- und Kulturgeschichte ohne die der Migration weder erzählbar noch ausstellbar sind. Durch die jahrzehntelange weitgehende Ignoranz der Erfahrungen von Menschen mit Migrationsbiografien entstanden große Lücken in den Museumssammlungen, die nun gefüllt werden müssen. Doch was wird da gesammelt und welche Form der Erinnerung spiegeln die gesammelten Gegenstände wider? Mit Hilfe von ausgewählten Objekten aus der Sammlung des *Münchner Stadtmuseums* soll hier diesen Fragen nachgegangen werden. Zugleich sollen die präsentierten Exponate eine Einladung sein, die Sammlung des *Münchner Stadtmuseums* mit weiteren Objekten und Erzählungen anzureichern. Wir freuen uns über Abgaben und Vorschläge zur Münchner Migrationsgeschichte!

Mehr aus der Sammlung des *Münchner Stadtmuseums* findet sich unter: <https://sammlungonline.muenchner-stadtmuseum.de> Dort besteht es auch die Möglichkeit, online Objekte, Fotografien oder Dokumente einzureichen.<

